



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
105 (1895)**

133 (16.5.1895)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-62846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-62846)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
"Journal Mannheim."
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2602.
Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle 20 Bg.
Die Restamen 3 Bg.
Einzel-Nummern 3 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
Mannheimer Journal.
105. Jahrgang.)
E 6, 2 Erscheint wöchentlich sieben Mal. E 6, 2
Gesellschaft und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Chef-Redakteur Herr. Meyer.
für den lok. und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratentheil:
Karl Kpfel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (Erste Mannheimer
Papiermüllerei Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 133.

Donnerstag, 16. Mai 1895.

(Telephon-Nr. 218.)

Zuckersteuer.

Das Zuckersteuer-Notgesetz, das soeben dem Reichstage zugegangen ist, hat folgenden Wortlaut:

In die Stelle des ersten und zweiten Absatzes des § 88 des Gesetzes, die Besteuerung des Zuckers betreffend, vom 31. Mai 1891 tritt folgende Bestimmung: Auf die Dauer einer Uebergangsperiode bis 31. Juli 1897 werden für ausgeführten oder in eine öffentliche Niederlage oder eine Privatniederlage unter amtlichem Mitverschluß aufgenommenen Zucker der im § 87 Absatz 1 unter a, b und c bezeichneten Arten, wenn die abgefertigte Zuckermenge mindestens 500 Kilogramm beträgt, Zuschüsse aus dem Ertrage der Zuckersteuer gewährt. Die Zuschüsse betragen: in Klasse a 1.25 M., in Klasse b 2.00 M., in Klasse c 1.65 M. auf 100 Kilogramm. Die dem Gesetze beigegebene Begründung lautet: Nach § 88 des Gesetzes vom 31. Mai 1891, die Besteuerung des Zuckers betreffend, betragen die Zuschüsse für ausgeführten Zucker bis 31. Juli 1895 in der Klasse a (Rohzucker von mindestens 90 und raffinierter Zucker von 90 bis 98 Prozent Zuckergehalt) 1.25 M., in der Klasse b (beste Raffinaden und Kristallzucker) 2.00 M., in der Klasse c (sonstiger Zucker von mindestens 88 Prozent Zuckergehalt) 1.65 Mark auf 100 kg. Die Zuschüsse sollen vom 1. August 1895 ab in Klasse a auf 1.00 M., in Klasse b auf 1.75 M., in Klasse c auf 1.40 M. für 100 kg ermäßigt werden und mit dem 31. Juli 1897 überhaupt in Wegfall kommen. Die hiernach für den Ablauf des Monats Juli dieses Jahres bevorstehende Herabsetzung der Ausfuhrzuschüsse um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ des gegenwärtigen Betrages würde die heimische Zuckerindustrie gerade zu einer Zeit treffen, wo sie wegen der Ungunst der Marktverhältnisse mit einer unlegbaren Nothlage zu kämpfen hat. Die Preise für den Zucker sind in den letzten Jahren bis in den Beginn des laufenden Jahres hinein sorgfältig heruntergegangen und auf ein Maß herabgedrückt, welches für die Herstellungskosten des Zuckers auch bei niedrigem Rohenpreise keine Deckung mehr bietet. Es besteht auch für absehbare Zeit keine Aussicht auf angemessene Hebung der Preise. Die Landwirtschaft ist, da der Getreidebau von Jahr zu Jahr unlohnender geworden, in stetig steigendem Umfange zum Anbau von Rüben gezwungen, woraus sich eine Vermehrung der Zuckerzeugung ergeben hat, mit welcher der inländische Verbrauch bei Weitem nicht Schritt halten kann. Der Auslandsmarkt bietet gleichfalls keinen ausreichenden Abzug für die Mehrerzeugung, zumal da die Produktion der Konkurrenzstaaten mit ihrem zum Theil sehr hohen Prämien den Tiefstand des Weltmarktpreises leichter zu ertragen vermag, als der deutsche Zucker. Dazu kommt, daß letzterer neuerdings seitens der Vereinigten Staaten von Amerika, welche seit mehreren Jahren neben Großbritannien die Hauptabnehmer für deutschen Zucker waren, eine besonders ungünstige Zollbehandlung erfährt. Unter diesen Umständen ist es geboten erschienen, der schon bei der Beratung des Zuckersteuergesetzes vom 31. Mai 1891 im Reichstage gegebenen Zusage entsprechend, die Frage der Weitergewährung beziehungsweise der Erhöhung der derzeitigen Ausfuhrzuschüsse einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Die angestellten Erörterungen haben erkennen lassen, daß der vorhandene Nothstand der Industrie und der mit ihr in Verbindung stehenden Landwirtschaft für die Dauer nicht lediglich durch Erhöhung der Ausfuhrzuschüsse ohne durchgreifende Umgestaltung der Zuckersteuergesetze gehoben werden kann. Ob die Durchführung der erforderlichen Steuerreform, hinsichtlich deren Zweckmäßigkeit in den beteiligten Kreisen selbst die Ansichten zur Zeit noch weit auseinandergehen, sich während der gegenwärtigen Tagung des Reichstages ermittelbar lassen wird, erscheint zweifelhaft. Um so weniger aber darf es bei der Lage der Sache zugelassen werden, daß vor endgültiger Regelung des Gegenstandes eine weitere Abdrückung der dem Zuckergerwerb in der Form der Ausfuhrzuschüsse in ihrem Wettbewerbe auf dem Weltmarkt gewährten Unterstützung eintritt. Durch die vorliegende Novelle zum Zuckersteuergesetz soll daher für den Fall, daß weitergehende Abänderungen des Gesetzes vor dem 1. August 1895 sich nicht ermöglichen lassen, wenigstens für eine einjährige Aufrechterhaltung der Zuschüsse in ihrer jetzigen Höhe Vorsorge getroffen werden. Als Anlage sind beigelegt eine Zuckerkarte für die Zeit vom Betriebsjahre 1871/72 ab und eine Uebersicht über die Preise für Zucker und Rüben von 1890/91 ab.

Wenn die anderen auf die heutige Tagesordnung des Reichstages gesehten Materien nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wird das Haus heute die erste Lesung des obigen Gesetzentwurfes beginnen. In Verbindung damit soll dann auch der bereits früher bekannt gegebene Antrag des nationalliberalen Abg. Paasche zur Verhandlung kommen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Mai.

Man schreibt uns aus Ebingen: Am Sonntag, 12. Mai d. J. fand im Saalhaus „zum Ochsen“ in Ebingen eine vom Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe einberufene Versammlung behufs Gründung einer Ortsgruppe statt. Dieselbe war von hier und auswärts ziemlich gut besucht und fanden die sachlichen Ausführungen der Redner ungetheilten Beifall. Alle Anwesenden von Ebingen traten als Mitglieder der Ortsgruppe bei, und es ist ein Zeichen dafür, daß sich bei den Landwirthen allmählich die Ueberzeugung durch-

dringt, daß sie nur durch gemeinsamen festen Zusammenschluß ihre Interessen zum Nutzen der nationalen Wohlfahrt zu wahren im Stande sind. Als Vorsitzender der Ortsgruppe wurde gewählt: Herr Landwirth Heinrich Sponagel, als Stellvertreter Herr Landwirth Wenz Wacker hier.

Die zweite Lesung der Branntweinsteuer-Novelle in der betreffenden Kommission des Reichstages war auf gestern angelegt. Zu derselben hat Abg. Fischbeck (frei. Volksp.) verschiedene Anträge vorbereitet, so bezüglich der Behandlung der gemischten Brennereien. Die Freisinnigen wollen dem Vernehmen nach das Zustandekommen dieser Novelle in dieser Tagung um jeden Preis verhindern und bei der Plenarberatung derselben jedesmal die Beschlußfähigkeit des Hauses anzweifeln. Ueber die Verhandlungen selbst verlautet, daß die Kommission, welcher, wie schon gestern gemeldet, auch der Abg. Baffermann angehört, den Artikel 1 und 2 in allen wesentlichen Punkten nach den Beschlüssen der ersten Lesung annahm.

Die zur Beratung des Antrages Ranik eingelegte Kommission des Reichstages nahm einen Antrag des Abg. Dr. Fischer (Centr.) an, die Regierung zu ersuchen, bei Ausstellung der Statistik eine Untersuchung anzustellen über die Menge der Mehreinfuhr Deutschlands, die Herkunftsländer, Einfuhrstrecken und Höhe der Ausfuhr Deutschlands.

Der deutsche Reichstag scheint schon in der Ferkelstimmung zu sein. Die großen Fragen, mit denen er sich in der gegenwärtigen Session zu beschäftigen hatte, vermochten vor einigen Tagen noch fast vollständig die Reichskammern am Königsplatz zu versammeln. Aber ebenso schnell, wie diese Dinge in der Verhandlung abgehandelt wurden, ist auch das Interesse des Hauses wieder abgeflaut. Gestern zeigte sich wieder einmal der in letzter Zeit öfters vorgekommene traurige Fall der Beschlußunfähigkeit. So wünschenswerth es ist, daß verschiedene Vorlagen noch in dieser Session verabschiedet werden, so möchte man doch lieber alsbald die Vertagung des Reichstages eintreten sehen, damit nicht wichtige Dinge kurzer Hand übers Rnie gebrochen werden.

Es scheint in den entscheidenden Kreisen noch nicht völlig festzustehen, wann die gegenwärtige Tagung des Reichstages geschlossen werden soll. In der Branntweinsteuerkommission theilte gestern der Staatssekretär v. Posadowsky mit, der Bundesrath habe über den Schluß des Reichstages noch keine Entschlüsse gefaßt. Jedenfalls aber solle nach dem Wunsche der Regierungen die Branntweinsteuer noch verabschiedet werden. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ setzt den Schluß in die Mitte der nächsten Woche mit der Hinzufügung, daß man in Regierungskreisen von einer Vertagung, die anfangs beabsichtigt, zurückgekommen sei und die Session geschlossen werde.

Die Gerüchte über den angeblichen Rücktritt des Staatssekretärs v. Bötticher erhalten sich. Die „Schles. Ztg.“ meldet, der Rücktritt gelte als sicher. Als sein Nachfolger kämen der Staatssekretär Frhr. v. Marschall und der Präsident des Reichsversicherungsamtes Bödiker in Frage. Graf Herbert Bismarck werde, sobald der Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes vollzogen sei, wieder in den diplomatischen Dienst treten und einen Postfachposten erhalten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Diese Mittheilungen entbehren der Grundlage und scheinen lediglich das Ziel zu verfolgen, Beunruhigung hervorzurufen.“ Indessen scheint doch etwas Wahres daran zu sein.

Zu den am 18. ds. stattfindenden Sachverständigenberatungen über die bessere Organisation des Credits für die Mittelstände auf dem Lande und in den Städten sind auch, wie die „Post“ hört, mehrere Handwerker eingeladen worden, die auf dem in Frage stehenden Gebiete über langjährige Erfahrungen verfügen.

Die ber. „Berl. Lokalanz.“ erfährt, finden gegenwärtig bei den hauptsächlich beteiligten Interessengruppen der Bundesstaaten Ermittlungen darüber statt, ob ihnen eventuell eine Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Argentinien angezeigt erscheinen würde. Diese Erhebungen hängen mit dem Antrage von Heyl zusammen, über den der Reichstag sich wohl noch vor Schluß seiner Tagung zu entscheiden haben wird. In der zur Vorberatung dieses Antrages niedergelassenen Kommission äußerte der Regierungsvertreter Geh. Rath Huber ernste Bedenken, zu deren Un-

terstützung anscheinend jene Ermittlungen angeordnet worden sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Mai.

Am Tische des Bundesraths: Dr. v. Bötticher.
Präsident Frhr. v. Bueli eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und gegebenenfalls die zweite Beratung des von den Abgg. Ricker und Gen. (fr. Vg.) eingebrachten Gesetzentwurfes betr. Abänderung des Wahlgesezes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1890.

Ricker (fr. Vg.): Der Ihnen vorliegende Entwurf bezieht auf einem Entgegenkommen wider das Centrum, das sich in früheren Tagungen der Sache sehr warm angenommen hat. Die letzten Wahlverhandlungen haben gezeigt, wie notwendig es ist, die Geheimhaltung der Wahl mit festern Bürgschaften zu umgeben, und in welcher widerlichen und verfassungswidrigen Weise die abhängigen Wähler bei der Stimmabgabe beeinflusst werden. In der Annahme unseres Antrages würde ich einen Protest setzen gegen die hochverrätherischen Bestrebungen, die neuerdings in der Presse nicht nur, sondern selbst in den Parlamenten aufgetreten sind und auf einen Umsturz des geltenden Wahlrechts hinausgehen.

Baffermann (natl.): Auch wir wünschen, daß das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht noch recht lange erhalten bleiben möge. Wir stimmen deshalb den Bestrebungen zu, es möglichst zu schützen, und werden von diesem Standpunkt aus dem Antrag Ricker beitreten. Ob die darin vorgeschlagenen Bestimmungen im Einzelnen dazu geeignet sind, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, muß sich erst im Gebrauch herausstellen; namentlich wird die Einrichtung des Isolirraums Schwierigkeiten ergeben und vielleicht auf dem platten Lande nicht überall durchführbar sein. Ich hoffe, daß nach dem nunmehr seit einer Reihe von Jahren das Bestreben verfolgt wird, das geheime Wahlrecht besser zu schützen, auch die verbündeten Regierungen sich diesen Bestrebungen anschließen werden. (Beifall.)

Dr. Lieber (Centr.): Meine politischen Freunde haben von Anfang an die von freisinniger Seite aufgegangene Anregung zur Umgestaltung unseres Wahlverfahrens auf das freudigste begrüßt und aufs lebhafteste unterstützt. Meine Freunde haben auch in der früheren Tagung in der Kommission wesentlich dazu beigetragen, dem Gesetzentwurf eine möglichst tadellose Fassung zu geben. Wir werden deshalb auch diesmal für den Antrag eintreten. Je mehr Anfechtungen das allgemeine Wahlrecht erleidet, desto mehr müssen seine Freunde dafür darauf bedacht sein, es vor jeder Bemängelung des Verfahrens zu schützen; je länger, desto notwendiger wird es, daß endlich den bisher hervorgetretenen Uebelständen gefehlich abgeholfen wird. Wir werden, wenn die verbündeten Regierungen nicht darauf eingehen, mit unseren Vorschlägen immer wieder kommen. Es liegt weniger im Interesse des Reichstages als im Interesse der Reichsgeseze, daß das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht auch ordentlich gehandhabt wird. Wenn ein Reichstagsabgeordneter im Herrenhause und ein Mitglied einer großen Fraktion im Abgeordnetenhaus zur Abschaffung des jetzigen Wahlgesezes rathen, um endlich einen anderen Reichstag zu bekommen, der die Interessen des Reichs angeht, besser wahrnehmen könne, dann ist es an der Zeit, daß sich endlich der Reichstag auch zu dieser Frage rüchaltlos äußert. (Beifall.) Entschieden müssen wir dagegen Einspruch erheben, daß nach einem neuen Rezept eines alten Staatsmannes die Einzellandtage sich irgendwelche Einwirkung auf die Reichsgesezgebung angelegen sein lassen und daß sie den Hebel ansetzen, um uns in die Luft zu sprengen. Man mag über die innere politische Berechtigung des Schrittes, der seiner Zeit mit der Verleihung des jetzigen Wahlrechts gemacht wurde, denken, wie man will, unter keinen Umständen darf es jetzt wieder abgeschafft werden. (Beifall.)

v. Buchka (dc.): Wir ist absolut nichts davon bekannt, daß meine politischen Freunde Bestrebungen wider das jetzige Wahlrecht verfolgen. (Großes Gelächter links.) Von Uebelständen, die sich bei dem jetzigen Verfahren herausgestellt haben, ist uns nichts bekannt geworden. Wir haben deshalb keinen Anlaß, an dem Zustandekommen des Gesetzentwurfes mitzuwirken. (Lachen links.)

Singer (soc. dem.): Trotz der Wahlbeeinflussung durch die Regierung macht auch in Mecklenburg die Socialdemokratie immer größere Fortschritte, und ich hoffe, daß der erste Wahlkreis, den wir dort erobern, derjenige des Herrn v. Buchka sein wird. (Heiterkeit.) Ich begreife seine Erklärung nicht nach den Auslassungen, die wir in einer Reihe conservativer Blätter, unter Anderem in der Kreuzzeitung, in der Schlesischen Zeitung u. s. w., gelesen haben. Unverschämteres und Widerwärtigeres als diese Auslassungen ist mir noch kaum je vorgekommen. (Zustimmung bei den Socialdemokraten.) Herr von Buchka, der in seiner Partei nichts von Bestrebungen gegen das gleiche Wahlrecht kennt, möge sich doch einmal bei seinem Fraktionsgenossen Grafen Ribbach erkundigen, wie er darüber denkt. Zwei Seelen wohnen in der Brust der conservativen Partei. Daß sie nicht für das allgemeine Wahlrecht ist, das begreife ich vollständig, da sie ja nur Mitglieder im Parlament haben kann, wenn sie von der Regierung und von den Landräthen unterstützt wird. Was den vorliegenden Gesetzentwurf betrifft, so ist meine Partei heute wie früher dafür. Ich glaube allerdings nicht, daß die verbündeten Regierungen sich jetzt anders zu ihm stellen werden als früher; indeß wir haben ein Mittel, sie zu zwingen und uns dagegen zu schützen, das sie mit souveräner Berachtung auf uns herabsehen. Wir brauchen nur die Beschlußfassung über Vorlagen des Bundesraths, von

dem über den Etat, so lange auszusetzen, bis die verbündeten Regierungen sich über die Beschlüsse äußern, die der Reichstag gefaßt hat. (v. Wolmar: Sehr richtig!) Ein gleiches könnte auch in Bezug auf die Wahlenfrage geschehen. Daß die Wahlenfrage unsere Parteigenossen nicht von dem Eintritte in dieses Haus fern hält, hat ja die Erfahrung gelehrt. Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Ich habe nicht die Absicht, mich materiell über den vorliegenden Antrag zu äußern, bei auch außer Stande, Namens der verbündeten Regierungen, eine Erklärung darüber abzugeben, da, wie den Herren ja bekannt ist, ein Beschluß über den vom Reichstag im vorigen Jahre angenommenen Beschlusse noch nicht gefaßt worden ist. Ich habe mich nur zum Worte gemeldet, um die Anschauungen des Vorredners zu berichtigen, als ob der Bundesrat mit souveräner Verachtung auf den Reichstag herabschaut. Daran, daß Beschlüsse des Reichstags die Zustimmung des Bundesrats nicht finden, oder daß der Bundesrat sich Zeit läßt, um zu den Beschlüssen des Reichstags Stellung zu nehmen, wird der Vorredner, wenn er logisch verfahren will, schwerlich den Schluss ziehen können, daß eine Verachtung des Reichstags in einem solchen Verfahren vorliegt. Ich könnte mit demselben Rechte sagen, daß, wenn der Reichstag über Vorlagen der verbündeten Regierungen keinen Beschluß gefaßt hat, und das ist auch schon gewesen, der Reichstag den Bundesrat mit vornehmer Verachtung behandelt hat. Soweit verteidige ich mich aber nicht, weil ich das, wie gesagt, für durchaus unlogisch halte und weil ich von dem Grundsatz ausgehe, daß, wenn an der Gesetzgebung mehrere Faktoren mitzuwirken haben, jeder Faktor dem andern die volle Freiheit seiner Entschlüsse lassen muß und es nicht tadeln darf, wenn der andere Faktor nicht sofort auf seine Seite tritt. Lassen Sie also auch dem Bundesrat die Freiheit seiner Entschlüsse und überlassen Sie es ihm vor allen Dingen, sich zu überlegen (weiter links), in welcher Beziehung nach Maßgabe der vorjährigen und vielerlei der jetzt bevorstehenden Beschlüsse des Reichstags eine Aenderung des Wahlrechts einzutreten hat. Sehr begierig war ich, von dem Abgeordneten, der mit großem Nachdruck eine Haupt- und Staatsaktion des Reichstags empfahl, zu erfahren, worin die Mittel beständen, um, wie er sich ausdrückte, den Beschlüssen des Reichstags nachzukommen. Zu meinem Erstaunen habe ich weiter nichts vernommen als die Empfehlung, den Etat zu verweigern und die Vorlagen der verbündeten Regierungen abzulehnen. Ja, glaubt denn der Vorredner, daß er damit den verbündeten Regierungen so besonders großen Kummer macht? Waschen wir denn unsere Gesetzvorlagen und unsere Etats im Interesse der Regierungen? Nein, wir machen sie im Interesse des Reichs, und wenn der Reichstag sich auf den Standpunkt stellt, daß er aus irgend welcher Empfindlichkeit oder überwölkter Gefinnung Regierungsvorlagen nicht annehmen oder den Etat verweigern will — habet sibi! Den Regierungen entsteht daraus kein Kummer, das Reich aber wird geschädigt. (Beifall rechts.)

Die Abg. v. Garkinski (Pole) und Höcker (Soy.) befürworten den Antrag.

Abg. Graf Limburg-Stirum (Konf.) bezeichnet die Behauptung als unbegründet, daß die konservative Partei auf die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts hinarbeite. Der Antrag Richter sei einseitig. Redner warnt vor einem Konflikt mit dem Bundesrat.

Abg. Dr. Sieder (Centr.) begrüßt lebhaft die Erklärung der Konservativen, daß sie das allgemeine Wahlrecht nicht angreifen würden.

Abg. Siedermann v. Sonnenberg (Antif.) empfiehlt den Antrag, der den Wahlrechtserweiterer der Sozialdemokraten und einflussreichen Juden verbiete. Redner befürwortet die Wahlpflicht.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte schließt die erste Beratung. In der zweiten Beratung wird § 1 des Antrags Richter gegen die Konservativen und die Reichspartei angenommen.

Abg. v. Karbovitz (Reichsp.) beantragt die Verlegung und bezweifelt, als der Antrag nicht genügende Unterstützung findet, die Beschlußfähigkeit.

Da nur 161 Abgeordnete anwesend sind, ist das Haus beschlußunfähig. Morgen kleinere Vorlagen, darunter die Nachtragsetats und die Zuckerzernovelle.

Aus der Karlsruher Zeitung.

Die Unterbringung von Zwangsgedüngten hat in der Regel innerhalb des Großherzogthums stattzufinden. Nur ganz ausnahmeweise ist es beim Vorliegen besonderer Umstände zulässig, eine der Zwangserziehung überweisene jugendliche Person in eine außerhalb des Landes wohnende Familie zu verdingen, sofern sich daselbst eine zur Uebernahme des

Feuilleton.

Ein fast allzuerreicher Kinderlegen ist einem ehrfamen Bürger der Stadt Riefenburg (in Ostpreußen) zu Theil geworden. Der Mann wurde kürzlich von seiner Frau, mit der er in dritter Ehe lebt (aus welcher allein 16 Kinder hervorgegangen), mit dem 17. Kinde beschent. Der so reich gesegnete Familienvater soll sich hierdurch jedoch keineswegs unglücklich fühlen, sondern den Wunsch geäußert haben, daß die Zahl 30 noch voll werden möge.

Die Theorie des geborenen Verbrechers und ihre Folgen. Der „R. Ztg.“ wird aus Bonn geschrieben: Als Privatdozent der medizinischen Fakultät habilitierte sich am 6. Mai der Dr. med. Ernst Schulze aus Wiesbaden. Seine an diesem Tage in der Aula gehaltenen öffentlichen Antrittsvorlesung hatte durch ihr allgemeines interessantes Thema über die Theorie des geborenen Verbrechers und ihre Folgen eine ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft herbeigezogen. Ihr Inhalt war etwa folgender: Bei dem vorwiegenden Interesse der Neuzeit für die soziale Hygiene, wie es aus einerseits in den verschiedenen Gesetzen für die Arbeiter und andererseits in dem Studium der Infektionskrankheiten entgegentritt, ist es erklärlich, daß auch das Verbrechen Gegenstand eingehender Forschung geworden ist. Vorgetragen hat hierzu noch die Anregung der Frage durch Lombroso und seine sogenannte „positive“ Schule. Redner legt die Theorie vom „geborenen Verbrecher“ als bekannt voraus und unterwirft sie einer eingehenden Kritik. Er hebt hervor, daß das Verbrechen eine soziologische Begriff ist und daher der Verbrecher keine anthropologische Varietät des Menschen darstellen kann, daß das von Lombroso angeführte Genematerial gar zu bunt und zu ungleichartig ist, als daß man es in dem Maße verwerten könnte. Die Merkmale körperlicher und geistiger Art, wie sie für den Verbrecher charakteristisch sein sollen, finden sich auch beim normalen Menschen, und wenn sie sich auch beim Verbrecher häufiger vorfinden, so kommen sie doch nicht so oft vor, daß man berechtigt wäre, daraus die Annahme eines besonderen Typus herzuleiten. Diese Merkmale sind auch weniger angeboren als vielmehr erworben, ein Erzeugniß der schwachen äußeren Verhältnisse, denen der Verbrecher entgegensteht. Es besteht also nur ein quantitativer Unterschied zwischen dem normalen Menschen und dem Verbrecher, Nichtsdestoweniger hat die italienische Schule großen Nutzen geschaffen, insofern, als sie eine rationale Strafvertheilung anbahnt, die darauf beruht, daß der Verbrecher, ein konkreter Begriff, gegenüber dem Verbrechen ganz in den Vordergrund tritt. Umgebend schildert der Redner das in dem Staatsgefängniß Cimiza bei New-York gehandhabte Verfahren, das neben der Abschaffung des absoluten Strafmaßes darauf

Abtes des Fürstbistums geeignete und bereite Persönlichkeit findet und das Bestreben gleichwohl in der Lage ist, die ihm obliegende sorgfältige Oberaufsicht über die Erziehung des Zwangsgedüngten in wirksamer Weise zu führen.

Ernennungen und Beförderungen. Finanzassessor Hrn. Rirsch in Freiburg wurde zum Hauptsteueramt Singen versetzt, der der Domänenverwaltung zur Verwendung bei der Forteinrichtung beigegebene Forstassessor Karl Feist der Bezirksforsterei Baden zugetheilt, Finanzassessor Karl Rehler beim Hauptsteueramt Konstanz dem Domänenamt daselbst zugetheilt und mit der Vernehmung der Stelle des zweiten Beamten betraut. Finanzassistent Dominik Fabianer, erster Gehilfe bei dem Großh. Domänenamt Bruchsal, als Buchhalter etatmäßig angestellt, und Hauptamtsassistent Johann Baptist Reize beim Hauptsteueramt Freiburg in gleicher Eigenschaft zum Hauptsteueramt Konstanz versetzt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Mai 1895.

Zur letzten Bürgerausführung.

Ueber den Verlauf der letzten Sitzung des Bürgerausschusses bringt die „N. B. Z.“ eine Betrachtung, die geradezu wieder frogt von hämischen Bemerkungen. Dabei kommt es auch dem Herrn Verfasser auf ein paar Unrichtigkeiten und Entstellungen mehr oder weniger nicht an. Der Stadtrat beantragte bekanntlich, den Zinsfuß folgendermaßen festzusetzen: für Einlagen bis zu 500 Mark 3 pCt., für Einlagen bis 3000 Mark 3 pCt. und für Einlagen über 3000 Mark 2 1/2 pCt. zu bezahlen. Die demokratischen und sozialdemokratischen Stadtverordneten schlugen dagegen vor, den 3/2 pCt. Zinsfuß für Einlagen bis zu 1000 Mark zu gewähren. Der Herr Artikelschreiber in der „N. B. Z.“ versteht sich nun zu folgendem Satz:

Die Sparkasse zieht aus ihren Kapitalanlagen etwa 8 1/2 pCt., kann also einen Zehner ihrer Einleger diese (8 1/2 pCt.) Vergütung um so eher gewähren, als für die größeren Einlagen nur 3 bzw. 2 1/2 pCt. gezahlt werden. Das aber eine gemeinnützige Anstalt wie die Sparkasse sogar aus den großen Ersparnissen von Arbeitern, Dienstmädchen und kleinen Geschäftsleuten noch Profite herauszuschlagen soll, das ist ein Standpunkt, den ein großer Theil unserer Mitbürger doch wohl kaum theilen dürfte.

Diesen Satz schreibt der betreffende Herr Verfasser stupplos nieder, nachdem er wenige Stunden vorher im Bürgerausschuss von den verschiedensten Seiten gehört hat, daß ein Zinsfuß von 3 pCt. bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarkts geschäftlich überhaupt nicht zu rechtfertigen ist, da die Sparkasse, um einen solchen Zinsfuß bezahlen zu können, daraufzahlen muß und zwar 10,000 M., wenn der 3/2 pCt. Zinsfuß nur für Einlagen bis 500 M. und weitere 15,000 M., somit im Ganzen 25,000 M., wenn er für Einlagen bis zu 1000 M. entrichtet wird. Von einem Verdienst der Sparkasse kann auch bei einem Zinsfuß von 3 pCt. keine Rede sein, denn die Sparkasse bezieht im Durchschnitt aus ihren Kapitalanlagen einen Zinsfuß von 3 1/2 pCt. Rechnet man die Verwaltungskosten ab, so wird ein Spruz. Zinsfuß für die Einlagen gerade die Selbstkosten der Sparkasse decken. Nach Annahme des hadträtlichen Antrags liegen die Verhältnisse so, daß die Sparkasse für die mit 3/2 pCt. verzinsten Einlagen bis zu 500 M. 10,000 M. zulegen muß, während die mit 3 pCt. verzinsten Einlagen bis zu 3000 M. ihr vielleicht keinen Verlust aber auch nicht den geringsten Nutzen bringen. Erst die mit 2 1/2 pCt. verzinsten Einlagen über 3000 M. sehen die Sparkasse in die Lage, die Geschäfte überhaupt führen zu können.

Man vergleiche nun diese Thatfachen mit den obigen Ausführungen der „N. B. Z.“, welche in dem besagten und nicht unterrichteten Leser die Ansicht hervorrufen sollen, als ob die Sparkasse auch bei dem 3/2igen Zinsfuß noch etwas verdiene und bei einem 3/2igen Zinsfuß auf ihre Selbstkosten komme. Eine solche Kampfesweise entbehrt der politischen Gehaltigkeit und trägt allzu sehr den Stempel der Popularitätshalberei. Herr Stadtverordneter H u l d a zeigte sich zwar sehr

binäusläuft, den Strahlung einer strengen körperlichen, moralischen und geistlichen Erziehung zu unterwerfen; mitgetheilte Thoden sprechen für die Güte des neuen Systems. Er legt sodann ein Wort für die bedingte Verurtheilung und für die psychische Vorbildung aller Gefängniswärter ein und spricht schließlich über die Wege, dem Verbrechen vorzubeugen. Aus den allgemeinen hygienischen Forderungen, die sich hiermit decken, hebt er im Besonderen die Belüftung des Alkoholkonsums hervor.

Eine fata Morgana ist am vergangenen Montag in dem schweizerischen Dorfe Gintfeldeln beobachtet worden. Wegen acht Uhr Abends fand am Horizont über den Wäldern die helle Schein einer zauberhaften, farbenprächtigen Luftspiegelung. Klar und deutlich schwamm im bleiernen Wolkenraum der durchglänzte, schwefelgelbe Zirkus. Deutlich sah man seine Begrenzung und in düstigem Rosa erglänzte seine Borde, während die Inseln Ufenau und Lägelen in graugrünen Farben sich abhoben. Sogar die Schiffe waren gut zu erkennen. Eine Viertelstunde ungefähr blieb das märchenhafte Bild unbeweglich am Himmel stehen, dann löschte die Sonne, diese eminente Landschaftlerin, ihr feines, mit den besten Tinten gemaltes Bild aus.

Ein Wolf im Schafpelz. Aus Wien wird folgende interessante Mittheilung gemacht, welche ein Beispiel von der Täuschigkeit der japanischen Criminalbeamten gibt: Auf der Fahrt nach Yokohama hatte ein Mr. Fred Buloch mit einem Oesterreicher Baron Wolf Bekanntschaft geschlossen und ihn oft als Gast in seiner Kajüte empfangen. Vor Yokohama machte Fred Buloch eine unangenehme Entdeckung: Es fehlten ihm drei Checks auf 30 Pfd. Sterling. Die Banklegitimation und seine Schiffskarte von Australien nach London. Sein Verdacht richtete sich auf den freundlichen Baron Wolf; doch ließ er sich nichts merken, sondern nahm nur — seinen Apparat zur Hand, um Hrn. Baron Wolf zu photographiren. In Yokohama ersichtete Buloch auf dem englischen Consulat Anzeige von dem auf dem Schiffe begangenen Diebstahl und nannte Wolf als den Meißnerdächtigen. Auf Grund des von ihm aufgenommenen Conterfeis sand dann die japanische Polizei ruck der Nichtigkeit heraus und beobachtete sein Thun und Treiben. Den japanischen Detektivs hat all, daß er mehrere Male eine Druckerlei besuchte, und es stellte sich heraus, daß Wolf dort auf Grund der Banklegitimation Fred Buloch's falsche Checks drucken ließ. Damit war der Verdict erbracht, daß er den Engländer betrogen hatte, und er wurde, als er eben die Druckerlei wieder betrat, um die Checks zu holen, verhaftet. Aber die umständliche japanische Polizei ermittelte weiter, daß Baron Wolf diesen Namen unrichtig häufig führte und mit dem Geschäftsgenossen Wilhelm Gröner aus Wien identisch sei. Er war auch poländisch, und das

entziffert, als ihm in der letzten Bürgerausführung ein derartiger Vorwurf vom Herrn Stadtverordneten Sattler gemacht wurde, aber angeht die der oben gekennzeichneten Zeitung der „N. B. Z.“ scheint dieser Vorwurf nicht so ganz unbedeutend zu sein.

Audienzen ertheilte gestern der Großherzog dem Landgerichtspräsidenten Meckler in Mannheim und dem Revisor W. Kall in Mannheim.

Gastab-Adolph und Missionsfrauenverein. Der seit September vorigen Jahres bestehende, dem G. A. Frauenverein angeschlossene Missionsfrauenverein hat in seinem letzten Samstag des Monats stattfindenden Arbeitsmittagen bereits eine größere Anzahl Arbeiten fertiggestellt, die gemeinsam mit denen anderer Frauenvereine Deutschlands in der letzten Juniwache nach Japan (Tokyo) verschickt werden sollen. Die Damen der dortigen deutschen evang. Mission werden dieselben bekanntlich in einem daselbst abzuhaltenden Bazar zu Gunsten der deutschen Mission verkaufen. Das Interesse an diesen Arbeitsmittagen wurde bisher wesentlich gefördert und wach gehalten durch Vorträge, welche abwechselnd von den hiesigen Geistlichen über die verschiedensten Gebiete des religiösen Lebens gehalten wurden. Auch zur nächsten, am 25. Mai stattfindenden Zusammenkunft hat bereits Herr Stadtvicar von Schöpffer einen interessanten Vortrag gütigst zugesagt und werden die Mitglieder hiermit herzlich gebeten, demselben anzuwohnen. Zugleich bittet der Vorstand, die noch nicht vollendeten Arbeiten möglichst zu beschleunigen.

Exkursion nach Pflödingen. Infolge Beschlusses der Centralleitung des Landesverbandes der badischen Schutzvereine für entlassene Gefangene soll die Besichtigung der Erziehungsanstalt in Pflödingen durch eine größere Zahl von Vorstandsmitgliedern und von anderen zum Wohl der Zwangserziehung betheiligten Persönlichkeiten ermöglicht werden. Der Tag hierfür ist auf das Ende dieses oder den Anfang nächsten Monats in Aussicht genommen.

Eine große Konkurrenz wird dem Petroleum entstehen, wenn die in Berlin erfundene Spirituslampe sich bewährt, wie dies allen Anschein hat. Bereits haben sich der Kaiser und die Minister diese neue Lampe vorzeigen lassen und sind die Prüfungen äußerst günstig ausgefallen. Die von Herrn Habriliant Hefft erfundene Lampe wird von der Neuen Gasglühlicht-Altin-Gesellschaft in Berlin in den Handel gebracht und basirt auf demselben Prinzip, wie die Gasglühlichtlampe, nur daß der Glühstrumpf nicht durch Leuchtgas, sondern durch Spiritusdämpfe zur Leuchtähigkeit gebracht wird. Diese neue Erfindung erregt großes Interesse.

Darmstädter Pferdelotterie. Bei der gestrigen Ziehung fiel der 11. und 14. Preis je 1 Pohlen auf Nr. 16,128 und 19,090 in die Kasse von Moriz Herzberger, Es, 17, hier.

Schwere Gewitter sind in den letzten Tagen über das badische Oberland niedergegangen. Tiefeln waren theilweise von starkem Hagelschlag degletet. Bei Todmoos lagen die Hagelkörner stellenweise 30—40 cm hoch.

Die Wetterprophesieungenen Haibts treffen gegenwärtig zu. Derselbe stellt nämlich folgende Wetterberichte auf: Vom 14.—16. Mai: Ein Wetterparoxysmus bereitet sich vor. Die Temperatur sinkt bedeutend. Die Niedererschläge dauern an und sind ziemlich ausgiebig. Es treten ausgedehnte Schneefälle ein. Die Gewitter nehmen zwar ab, verschwinden aber nicht gänzlich. Vom 19.—26. Mai sagt Haib ein Steigen der Temperatur und schwere Gewitter voraus, die von Stürmen und Wolkenbrüchen begleitet sind.

Der seit voriger Woche vermifste Professor Hesseauer ist in Basel angehalten worden. Einige Freunde haben sich bereits nach dorthin begeben, um den bedauernswerthen Mann, der sich auch jetzt noch mit Selbstmordgedanken tragen soll, nach Mannheim zu verbringen. Hoffentlich gelingt es den Freunden des Hesseauer, diesen wieder in eine lebensfrohe Stimmung zu versetzen.

Von den letzten verhafteten Kämmerlingschenspielerinnen mußte vorgestern einer derselben in Atelier auf förmlich gezwungen werden, sich photographiren zu lassen. Man glaubt in diesem Vorhaben einen Ergauner erwischt zu haben. Durch falsche Wienen und Geberden suchte der Doppelgänger das Bildniß zu entziehen, aber schließlich gelang es doch, ein ziemlich genaues Konterfei von ihm zu erhalten.

Konkurse in Baden. Donauerschlingen. Ueber das Vermögen des Fritzenhauer Karl Wehrle in Donauerschlingen; Prüfungstermin Montag, 17. Juni; Konkursverwalter Privatmann Georg Ritte in Donauerschlingen.

Oesterreichische Consulat in Yokohama veranlaßt in Folge dessen im Sinnvernehmen mit der japanischen Polizei seine Auslieferung an Oesterreich.

In Bourges spielte sich am Sonnabend, wie dem „B. Ztl. Extrabl.“ aus Paris gemeldet wird, ein erschütterndes Familiendrama ab. Der kürzlich brodelnd gewordene Arbeiter Chantelat, ein Mann von 36 Jahren, nahm gestern seine vier Kinder auf einen Spaziergang mit. Am Flußufer angelangt, stellte er sie unter dem Vorwande, „Pferdchen zu füttern“, aneinander, schlang sich hierauf den Strick um die Schultern und sprang mit seiner Last ins Wasser. Die gräßlichen Hilferufe der Kinder tiefen Easte herbei, doch kam die Rettung zu spät. Als man die Gruppe herausfischte, waren alle fünf bereits todt.

Ueber die französische Kolonie in St. Petersburg bringt die „Nowoje Wremja“ nach einer französischen Zeitung folgende Mittheilung: Die französische Kolonie in St. Petersburg besteht aus 1700 bis 1800 Personen, während die deutsche Kolonie 80,000 Personen zählt. Die Franzosen in St. Petersburg sind hauptsächlich Lehrer, Gouvernanten, Schneider, Handwerksleute, Köche, Friseur, Konfisseure, Modistinnen etc. An der Spitze industrieller Unternehmungen stehen fast gar keine Franzosen; in den Händen der Deutschen und zum Theil der Engländer liegen die meisten dieser Unternehmungen. Es existirt in St. Petersburg nur eine französische Bank, der „Credit Francaise“, und eine französische Versicherungsgesellschaft „L'Urbaine“. Früher waren viele Franzosen bei den Eisenbahnen angestellt, was jetzt nicht der Fall ist. Die Möbelhändler waren früher ausschließlich ihres feinen Geschmacks wegen Franzosen, was jetzt gleichfalls nicht mehr der Fall ist. Die hohen Holzgebühren gestatten kaum die Einfuhr französischen Sammet, sowie französischer Seide etc. Als früher die Damen Petersburgs ausschließlich französische Stoffe trugen, existirten dort sieben große französische Manufakturwaaren-Magazine; jetzt befindet sich in Petersburg nur eine solche Handlung. Das Publikum, das früher ausschließlich französische Parfümerien benutzte, wird jetzt mit russischen Fabrikaten, unter französischer Signette zufrieden gestellt. Ihre Position haben höchstens noch die französischen Handwerksleute bewahrt. Das liegt aber daran, daß der Mechtum aus den Händen derer, die dem „avoir vivre“ huldigen, in den Besitz der Gesellschaften übergegangen ist, die keinen feinen Geschmack an den Tag legen. Für diese Klassen sind die deutschen und oesterreichischen „Koupons“ mehr als genügend. (1) Man arbeitet „französisch“ mit russischem Material, französische Handwerksleute werden aus russischem Leder hergestellt etc. Französische Weine finden wenig Anklang. Die Russen nennen diese Weine Stgrabigen Schnaps (1).

Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Emil Essing, früher in Karlsruhe, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend; Konkursverwalter Kaufmann Karl Burger in Karlsruhe; Prüfungstermin Dienstag, 25. Juni.

Wuthmähliges Wetter am Freitag, 17. Mai. Die zahlreichen vereinzelt Gewitterwübel in Süddeutschland und der Schweiz haben sich zu einer einzigen größeren Depression vereinigt, weshalb das Barometer in Süddeutschland beträchtlich gefallen ist. Ein Luftwirbel im Innern Russlands sucht gegen die untere Olfsee vorzudringen und sich mit einer selbstständig aufgetretenen Depression über Skandinavien zu vereinigen. Hierdurch wird jene bedeutliche Wetterlage geschaffen, die erfahrungsgemäß um diese Jahreszeit eine scharfe Abkühlung in ganz Mitteleuropa hervorzurufen pflegt. Bei nordwestlichen bis westlichen Winden und kühler Temperatur ist für Freitag und Samstag vorwiegend trübes und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten. Ein Nachtsturm nach Art der schlimmen Wetterheiligen dürfte jedoch kaum eintreten.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Niederschlagsmenge, Bemerkungen. Rows for dates 15. Mai, 16. Mai, 15. Mai, 16. Mai.

höchste Temperatur den 15. Mai 18,8
Tiefste " vom 15/16. Mai 4,6 °

Aus dem Großherzogthum.

M. Sandhofen, 16. Mai. Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung wurde der seitherige Bürgermeister, Herr Jakob Herzog III., mit 89 von 48 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Heidelberg, 14. Mai. Der Bürgerausschuß hat gestern die ihm unterbreiteten Vorlagen des Stadtraths einstimmig angenommen. Die Einrichtung einer allgemeinen Arbeitsvermittlung und die Erbauung dreier Wohnhäuser mit abgeschlossenen Wohnungen für Fabrikarbeiter und Bedienstete wurde von mehreren Seiten als Maßnahme von sozialer Bedeutung gewürdigt. Sollte man, was ja zu erwarten ist, mit den Arbeiterwohnhäusern gute Erfahrungen machen, so geht die Stadt auf dem von ihr beschrittenen Wege weiterzugehen. — Hier galt es gegenwärtig der Fiskus Drexler'sche mit gutem pekuniären Erfolg. Bei der gestrigen Vorstellung kam eine Reiterin zu Fall und mußte aus der Manege geführt werden, doch scheint sie sich nicht ernstlich verletzt zu haben. — Die Direktion der Luisenheilanstalt spricht in ihrem eben erschienenen Jahresbericht pro 1894 die Hoffnung aus, im nächsten Bericht ein definitives Urteil über den Werth des Diphtherie-Heilserums abgeben zu können. Inzwischen scheint in der That die Abnahme der Todesfälle auf die Anwendung des Serums zurückzuführen zu sein. Schädliche Folgen der Serumbehandlung seien nicht beobachtet worden.

Vauban, 18. Mai. Gestern fand die Einweihung unserer Kriegerdenkmäler statt und nahmen an derselben 28 auswärtige Kriegervereine theil. Im Gasthaus „Zur Rose“ war das Festessen. Um 2 1/2 Uhr stellte sich der Festzug auf und ging dann nach dem Festplatz. Hier angekommen, spielte zur Einleitung der Feier die Musikkapelle, sodann hielt Herr Schürich, Vorstand des hiesigen Kriegervereins, die Festrede, welche mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog endete, das kräftigen Widerhall fand. Unter den Klängen der Musik fiel alsdann die Hülle des Denkmals. Anschließend hieran ergriff, nachdem von dem hiesigen Pfarrer ein Lied vorgetragen, der hiesige evangelische Pfarrer das Wort und wies auf die Bedeutung des Festes hin. Seitens des hiesigen Gesangsvereins wurde ein weiteres Lied gesungen und sprach zum Schluß Herr Gewerkschaftsvorstand Fabrikant Vogler aus Weinheim. Das von demselben auf den Großherzog ausgedrückte Hoch wurde begeistert aufgenommen. Nunmehr verließen die Festtheilnehmer den Festplatz und vertheilten sich in die verschiedenen Wirtschaften des Ortes, welche sämmtlich Alles aufboten, die Gäste zu friedlich zu stellen. Abends war in drei Wirtschaften Tanz.

Bruchsal, 15. Mai. Kurz vor 11 Uhr entgleiste der nach Gernersheim abgelassene Güterzug kurz hinter der Station. Die Maschine und vier Wagen sind entgleist, theils stark beschädigt. Verletzt wurde Niemand.

Karlsruhe, 16. Mai. Musikdirektor Wötge ist mit der Kapelle des 1. bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 zu den Gedächtnisfeierlichkeiten des Nordostseeanals vom Kaiser befohlen worden. Die Kapelle wird vornehmlich alte deutsche Märsche mit den Instrumenten und in den Kostümen der damaligen Zeit zum Vortrag bringen.

Karlsruhe, 15. Mai. Kürzlich fand eine Besprechung der hiesigen Maler, Anstreicher und Lackierer statt, welche die Verbesserung einer Lohnerböhung und verkürzten Arbeitszeit bezweckte. An die Prinzipale wurden folgende Forderungen gestellt: 1. Einen Mindestlohnlohn für Malergehilfen von 38 Pfg., einen solchen für Anstreicher von 35 Pfg. (Bisher betrug der Stundenlohn durchschnittlich 31 Pfg.). 2. Einführung einer 9 1/2 stündigen Arbeitszeit, von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr mit Unterbrechung von 12 bis 1 1/2 Uhr. (Die jetzige Arbeitszeit dauert 11 Stunden). Eine Einigung zwischen den Meistern und Arbeitern ist, mit geringen Ausnahmen, bisher nicht erzielt worden, so daß wahrscheinlich ein Streit in Aussicht steht.

Freiburg, 13. Mai. In einem hiesigen Herrschaftshaus wurde in der Nacht auf den Freitag ein großer Diebstahl verübt. Es ist als sicher anzunehmen, daß ihn ein erst kürzlich eingetretener Diener verübt hat. Derselbe war nämlich, als der Diebstahl entdeckt wurde, spurlos verschwunden und mit ihm ein ihm übergebener neuer Anzug, ein feiner Sommerüberzieher, ein Havelock nebst Hut und Stock des Herrn und verschiedene kleinere Gegenstände. Als größten Verlust aber hat die Herrschaft zwei werthvolle goldene Damenuhren, sowie eine große goldene Herrenreimontouruhr nebst schwerer Kette, im Gesamtwert von etwa 800—1000 Mk., zu beklagen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Neine Mittelungen. In Sandhausen ging das Gasthaus „zum Lamm“ um den Preis von M. 27,800 in den Besitz des Herrn Wolf von Heidelberg über. — In Unterharmerbach wurde ein Knabe, der Schutz unter einer Lanze suchen wollte, vom Blitze erschlagen. Der Vater wurde nur vom Schlage befreit.

Pfälzisch-Hessische Nachrichten.

Kaiserslautern, 15. Mai. Ein Streik ist unter den Arbeitern der Kammgarnspinnerei ausgebrochen, von denen gestern früh etwa 180 die Arbeit einstellen. Da auch gestern Abend zur Nachtschicht ein großer Theil von der Arbeit fernblieb, wurde die Fabrik geschlossen und überhaupt kein Arbeiter beschäftigt. Heute früh ist ein Theil der Arbeiter wieder in der Fabrik erschienen, doch ist eine Beilegung des partiellen Streiks noch nicht in Aussicht.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 14. Mai. (Gewerbegericht.) 1) Der Schreinermeister Martin Krampf klagt gegen den Schreinermeister Josef Canton dahier wegen Forderung rückständigen Lohnes. Kläger trat am 9. April d. J. für einen täglichen Verdienst von 3 M. 50 Pfg. beim Beklagten in Arbeit, verließ jedoch am 27. desselben Monats die Arbeitstelle wieder und zwar ohne Kündigung, da er seinen rückständigen verdienten Lohn von 28 Mark nicht erhalten konnte. Da Beklagter heute nicht erschien, wurde er zur Zahlung des geforderten Betrages verurtheilt und außerdem Verfallmuthurtheil gegen denselben erlassen. 2) Der Former Michael Ehrenberger hatte die Firma Gebrüder Keuling, Eisengießerei dahier, wegen eines Abzuges von 4 M. 20 Pfg. verklagt, zog jedoch seine Klage im heutigen Termin zurück, da dieselbe ausfichlos war.

Der Hausburche Georg Häfner klagte gegen den Wirth Otto Franke dahier wegen Forderung und kündigungsgelöser Entlassung. Hier kam ein außergerichtlicher Vergleich zu Stande.

Mannheim, 14. Mai. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Dr. Cadenbach. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Morath. 1) Eine bagatelhmäßiger Streit beschäftigte das Gericht fast 8 Stunden. Der 28 Jahre alte, mit seiner Mutter im Armenhaus in Hohenhausen wohnende Fabrikarbeiter Adam Bläß, der angeklagt gewesen war, am 15. Januar d. J. in die Behausung des ebenfalls im Armenhause wohnenden Tagelöhners Adam Leonhardt eingedrungen zu sein und die Ehefrau Leonhardt's wegen nachlässiger Haber misshandelt zu haben, war vom Schöffengericht freigesprochen. Der als Nebenkläger auftretende Leonhardt legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, über welche heute verhandelt wurde. Viele Zeugen waren für das Alibi des Angeklagten angezogen, doch konnte andererseits das Ehepaar Leonhardt auch nicht ohne weiteres des Meineids und der falschen Anschuldigung geziehen werden. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die vorhandenen Zweifel Freisprechung, der Vertreter der Nebenklage, Rechtsanwalt Dr. Köhler, verlangte die Verurtheilung. Der Verteidiger der Bläß, Rechtsanwalt Dr. Jordan, plädirte für Annahme der Schuldlosigkeit seines Klienten. Das Gericht hob das schöffengerichtliche Erkenntnis auf und erkannte gegen Bläß auf eine Geldstrafe von 15 Mk. event. 8 Tage Gefängnis. Auch hat er die Kosten beider Rechtszüge zu tragen. 2) Bei einem Streit in der Wirtschaft zur „Blume“ in Roth, Amt Wiesloch, schlug der 24 Jahre alte Kaiser Julius Weid dem Cigarrenmacher Franz Geider mit einem Bierglas eine stark blutende Kopfwunde. Vom Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt, legte er Berufung ein, welche heute als unbegründet verworfen wurde. Verteidiger Rechtsanwalt Mousang.

Auf dieselbe Weise brachte die 17 Jahre alte Wickelmacherin Wilhelmine Mergenthaler von Ostersheim ihrer Collegin, der Wickelmacherin Apollonie Benz in einem

Eifersuchtsdramen eine Kopfverletzung bei, welche das Schöffengericht mit 25 Mark Geldstrafe abthat. Die Berufung der Mergenthaler wurde ebenfalls verworfen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kah.

Mannheim, 16. Mai. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Ulrich, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Schlimm.

Der 24 Jahre alte Schiffsheizer Mathias Parusch von Merzig verübte in der Nacht vom 7/8. April d. J. dahier eine Raubthat. Als ihn die Schultheiße Volmer und Schweitert festnehmen wollten, setzte er sich hartnäckig zur Wehr. Schließlich überwältigt, bot er den Schultheuten 10 Mk., wenn sie ihn laufen ließen. Wegen Widerstands ist er schon schöffengerichtlich mit 4 Wochen Gefängnis bestraft, wegen Bestechungsversuchs erhielt er heute noch 1 Woche dazu.

Der 30 Jahre alte Hausierer Max Stein von Jerusalem war vom Schöffengericht von der Anklage des Diebstahls freigesprochen worden und die Staatsanwaltschaft erhob Berufung gegen diese Entscheidung. Das Gericht erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Die 27 Jahre alte Händlerin Anna Ostermann von Limburg a. L. wurde wegen unerlaubter Auspielung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurtheilt. Die Untersuchungshaft gilt als Strafe.

Wegen eines brutalen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Ziff. 8 verurtheilte das Gericht nach gehörter Verhandlung den 30 Jahre alten Tagelöhner Karl Strauß von Heidelberg, hier wohnhaft, zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre aberkannt.

Von der Anklage der Ruppel wurde der 30 Jahre alte Tagelöhner Franz Kienle von Raunthal, hier wohnhaft, freigesprochen. Verteidiger: Rechtsanwalt König.

Der 31 Jahre alte Viktualienhändler Ad. Scheerer, welcher in der Nähe des Garnisonslazareths einen Laden besitzt, war auf den Lazarethinspektor schlecht zu sprechen, weil den Insassen des Lazareths verbieten worden war, bei ihm einzukaufen, nachdem durch bei ihm gekaufte Würstchen zwei Leute erkrankt waren. Ein Krankenwärter, welcher diesem Verbot zuwiderhandelte, wurde bestraft. Ende Januar d. J. sollte eine amtliche Revision des Lazareths durch einen Intendanturath aus Karlsruhe stattfinden. Derselbe erhielt nun kurz vorher einen Brief, worin der Inspektor denunziert wurde, in einem genau bezeichneten Schranke Verstecktes auf die Seite geschafft und im Keller ein Kinderknochen vergraben zu haben. Die Folge war für den Inspektor eine peinliche Untersuchung, welche jedoch keine völlige Mafellosigkeit ergab. Mit dem Beseitigen der Gegenstände war es nicht. Das Skelet war allerdings vergraben worden, es war jedoch nur ein Experimentalpräparat gewesen und hatte zum Inventar gehört. Der Schreiber des „anonymen“ Briefes war bald gefunden. Es war Scheerer, dem jener bestrafte Krankenwärter jene Lazarethgeheimnisse mit der Aufforderung mitgetheilt hatte, die Denunziation zu besorgen. Scheerer wurde hiernach wegen Beamtenebeidigung unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen verurtheilt. Sowohl der Beurtheilte als die Staatsanwaltschaft und der als Nebenkläger auftretende Beleidigte ergriffen gegen diese Entscheidung das Rechtsmittel der Berufung. Das Gericht beließ es jedoch bei der untergerichtlich festgesetzten Strafe. Vertreter des Angeklagten: R. A. Dr. Köhler des Nebenklägers: R. A. Löffler.

Die hiesige Firma Simon & Rosenthal hatte die Firma Paul Hugo Marx in Leipzig wegen einer Forderung von M. 19.41 verklagt. Obwohl letztere Firma noch vor dem angeetzten Termin bezahlte, wurde dieser abgehalten, da die Klägerin auch auf die Kosten, obwohl der Erstattung derselben ebenfalls entsprochen worden war, einen Rechtsittel erwerben wollte. Hinterher veräuerte Marx auch noch die rechtzeitige Zahlung der Kosten und so kostete die erwirkte Zwangsvollstreckung abermals M. 8.16. Die Gesamtkosten betragen sich demnach auf M. 14.90. Einen Monat später feierte die Firma Marx ein Geschäftsjubiläum, wozu auch ein Gratulations schreiben der Firma Simon & Rosenthal einlief. Die Gratulation wurde jedoch mit wendender Post unter folgendem Begleitschreiben retournirt: „Der Judenfirma Simon und Rosenthal geben wir Ihren Glückwunsch zurück, da wir diesen aufzubewahren uns schämen würden. Die Berechtigung, unsere Schuld einzuziehen sehr wohl anerkennend, versichern Ihnen, daß trotzdem, daß das Capital gezahlt war, die Klage fortzuführen und dadurch uns 14 M. 90 Pfg. Kosten zu machen, nur jüdische Erbarmlichkeit und jüdische Niedertrachtigkeit fertig bringt. Wir werden die Angelegenheit in einem antijüdischen Blatte veröffentlichen zur Wahrung vor Ihrem Ehrenhaus und dem Judenanwalt Ebb.“ Wegen dieses Schreibens strengte der Inhaber der Firma Simon & Rosenthal eine Privatklage an, welche vor dem hiesigen Schöffengericht zu einer Verurtheilung des Marx zu einer Geldstrafe von 50 Mk. event. 5 Tagen Gefängnis führte. Die beiderseitig eingelegten Berufungen wurden heute verworfen. Vertreter des Klägers R. A. Dr. Köhler, des Beklagten R. A. König.

Der Gewerkschaftsverband 5 (Mittelrhein) des Deutschen Radfahrer-Bundes hielt am vorigen Sonntag gleichzeitig mit dem Frühjahrsrennen des Velociped-Club seinen Frühjahrs-Gautag in hiesiger Stadt ab. Die Delegirten-Versammlung...

Sport.

Der Gewerkschaftsverband 5 (Mittelrhein) des Deutschen Radfahrer-Bundes hielt am vorigen Sonntag gleichzeitig mit dem Frühjahrsrennen des Velociped-Club seinen Frühjahrs-Gautag in hiesiger Stadt ab. Die Delegirten-Versammlung...

Wer liebte ihn mehr?

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schöna u.

(Fortsetzung.)

Wie konnte ich ahnen, daß ich einen Schurken vor mir hatte! erwiederte Lord Ryeburn.

Ich that, was ich konnte, es Ihnen auszureden“, erwiederte Grant, „und ich sollte es vielleicht nicht aussprechen, aber ich glaube, es ist ihr Blick, daß die Dinge so liegen.“

Er verhumpte einen Augenblick vor dem drohenden Blick in Lord Ryeburns Auge und fuhr dann fort: „Ich will Ihnen erzählen, wie Alles kam. Ich mußte England in irgend einer Bekleidung verlassen, und die sicherste schien mir die eines Geistlichen zu sein. Noch ehe meine Verurtheilung bemerkt wurden, war ich in Paris und verkehrte dort als der Prediger Ward in den besten Kreisen. Eines Tages traf ich einen Geistlichen, dessen Bruder von der englischen Gemeinde in Bissabon angestellt war, die Brüder wollten gern einige Wochen in Paris zusammen sein, nur schien es unmöglich, eine Vertretung nach der Hauptstadt Portugal zu finden. Ich erbot mich sofort, denn eine sicherere Zustucht konnte ich nicht finden, und reiste den folgenden Tag schon nach Bissabon ab. Ich dat Pastor Stuart, seine Rückkehr nicht zu beschleunigen, nahm seine Stellung ein, wohnte in seinem Hause und ließ mich von seinen Bedienten bedienen. Von meinen Landsleuten wurde ich freundlich aufgenommen, erhielt jeden Sonntag eine Einladung zu Tische und trank öfter Thee bei drei alten Jungfern.“

Nennen Sie endlich zur Sache! brante Lord Ryeburn auf, „die Einzelheiten Ihres schändlichen Lebens haben kein Interesse für mich.“

Lassen Sie mich ruhig weiter reden“, sagte der Gejangene: „ich habe gar nicht den Wunsch, Sie mit Einzelheiten zu belästigen, aber Sie müssen bedenken, daß diese erst ein Ganzes machen. Wenn Sie meine Geschichte nicht

so hören wollen, wie ich sie erzähle, werde ich ganz schweigen.“

„Ich werde Sie nicht wieder unterbrechen“, erklärte Lord Ryeburn.

„Nun wohl“, fuhr Adam Grant fort, „ich weiß, daß Alle mich einen schlechten Menschen nennen werden, aber ich bin kein Heuchler, und ich kann Ihnen Schwören, daß es mir nicht in den Sinn kam, irgend ein Unheil anzurichten, während ich als Geistlicher auftrat. Ich dachte, mit etwas Singen, einen Abschnitt aus der Bibel lesen und darüber reden, sei die Sache abgethan, mir fiel es nicht einmal ein, daß ich in die Lage kommen könnte, zu laufen oder gar zu trauen. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin — ich glaube nicht, daß ich meinen Plan darum aufgegeben hätte, aber ich habe einfach gar nicht daran gedacht. Ich wußte, daß ich fliehend sprach und das Kirchengebäude mit feierlicher Miene lesen konnte, und es gelang mir vollkommen. Niemand hegte Verdacht, Keiner störte mich. Als Sie zu mir kamen, um Ihre Trauung zu bestellen, dachte ich, daß mich der Schlag rührte. Sie kannten mich nicht, aber ich kannte Sie, ich wußte, daß Sie der Sohn des Mannes waren, den ich — geradezu gesagt — herabst hatte, und Sie kamen zu mir! — Ich sagte mir, daß ich Jorzer Familie schon genug Unrecht zugefügt hatte, und ich versuchte, Sie in so einbringlicher Weise von der Heirath abzurufen, daß vielleicht ein etwas argwöhnischer Mensch auf den Gedanken kommen wäre, es sei nicht Alles in Ordnung. Es beruhigte mich, daß die Heirath geheim bleiben sollte und Ihre Braut Ihnen nicht im Rang gleich stand; ich sagte mir, daß Sie den Schritt gewiß später bereuen würden und es sich vielleicht lohnen könnte, Ihnen dann die Wahrheit zu sagen.“

„Dann ist meine Heirath wirklich ungiltig?“ rief Lord Ryeburn aus.

„Ich hatte nicht mehr Berechtigung, zu trauen, als Sie sie haben.“

Noch immer war Lord Ryeburn nicht überzeugt; er konnte es nicht glauben. Sie sind ganz sicher, täuschen Sie sich wirklich nicht?“ fragte er.

„Nein, sicher nicht. Sie münshen Carmen Orrell zu

heirathen; woher sollte ich den Namen wissen, wenn meine Geschichte nicht wahr wäre? Ich kann Ihnen auch die junge Dame genau beschreiben, sie war so schön und machte einen tiefen Eindruck auf mich. Ich gebe Ihnen die Versicherung mein Herr, daß Sie die Jeremieone schleunigst wiederholen lassen müssen, wenn Sie wollen, daß die Dame Ihre rechtmäßige Gattin ist!“

Lord Ryeburn zweifelte noch immer. Es kam ihm zu ungeheuerlich vor, daß seine Heirath, die ihm monatelang die furchtbaren Kämpfe gekostet hatte, gar nicht bestand, daß er sich die ganze Zeit in Selbstsucht nach seinem Weibe vergehrt hatte, und jetzt hörte, daß Carmen gar keinen Anspruch auf diesen Namen besaß.

„War wirklich gar nichts Bindendes in der Trauung?“ fragte er wieder, „sagen Sie mir jetzt die volle Wahrheit.“

„Ich habe es Ihnen schon gesagt, Sie ist ebenso wenig bindend wie eine Heirath auf der Bühne.“

„Und wie konnten Sie es wagen, ein solches Unrecht zu thun?“ rief Lord Ryeburn aus. „Haben Sie nie daran gedacht, daß Sie zwei Menschenleben vernichteten durch Ihre Schändlichkeit?“

„Ich war mir der Folgen wohl bewußt, mein Herr, aber die Umstände zwangen mich, so zu handeln; ich sagte mir, daß Sie vielleicht Verdacht schöpfen würden, wenn ich Ihnen die Trauung entschieden verweigerte, und der Selbsthaltungstrieb war zu groß. Es that mir leid, Ihre Sorgen zu vermehren, sie sind groß, wie ich höre, aber Sie sind ebenso wenig verheirathet, wie ich es bin.“ Und als ihn Lord Ryeburn immer noch ungläubig ansah, fügte er hinzu: „Gehen Sie zu dem geschicktesten Advokaten und tragen Sie ihm den Fall vor, er wird über die Idee der Gültigkeit solcher Trauung lachen; schreiben Sie an Pastor Stuart und fragen Sie ihn nach dem Geistlichen, der seinen Bruder in Bissabon vertrat, das wird Sie beruhigen.“

„Mich beruhigen! Sie haben dafür geforscht, daß ich nicht wieder zur Ruhe über die Sache komme.“ (Fortsetzung folgt.)

Velociped-Rennbahn am Schießhause Mannheim. Nur zwei Tage.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. Mai 1895, von Nachmittags 3 1/2 Uhr an:

Grosses Damen- und Herren-Wettreiten

gegen renommierte Radfahrer ausgeführt von der Original Mexikanischen Damen- u. Herren-Rennsport-Compagnie

Großes Extra-Concert der Kapelle des Herrn Petermann.

Table with 2 columns: Cassa-Preise and Im Vorverkauf. Rows include Refervirter Platz, I. Platz, Stehplatz, and Redarbaum.

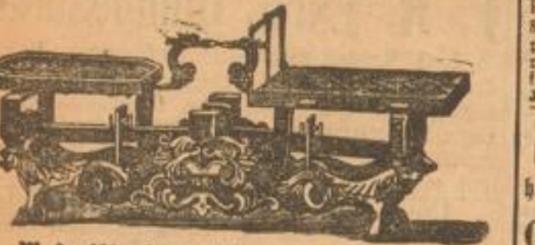
Die Direction.

Die Bade- und Schwimm-Anstalt für Frauen und Mädchen ist eröffnet.

Mein Geschäft befindet sich am Fruchtmart, D 4, 7. Rich. Taute, Graveur.

Möbel-Fabrik Friedrich Rötter. Läden: H 5, 2 und H 5, 1a. Vollständige Betten, Spiegel und Matrasen.

Friedrich Blaz C 2, 15 Mannheim C 2 15



Mechanische Werkstätte und Waagenfabrik. Specialität: Decimal-Waagen

Carl Schweitzer's ächter Wörishofener Heilkräuterbitter

ist der beste Magenbitter, den es gibt, hergestellt aus den von Sr. Hochwürden Herrn Prälat Seb. Rupp empfohlenen Kräutern.

Lebens-Verficherung.

Die Platz. event. Haupt-Agentur einer ersten Gesellschaft mit einem festen Einkommen von Mk. 600-1200.

Die Maurerarbeiten zu größerem Nutzen zu vergeben.

Gesunden (133) Gesunden und bei Sr. Bezirksamt deponirt: eine Uhr.

Angelaufen Schwarz u. weiß geflickter großer Hund mit ledernem Halsband.

Ankauf Gebrauchte 59943 Briefmarken lose und auf Briefe werden stets angekauft.

Photographischer Apparat vollkommen gut erhaltener mit allem Zubehör.

Kochherde in Guss- und Schmiedeeisen, ein ausgezeichnetes Fabrikat.

Pianos vorzüglich in Ton u. Bauart, empfiehlt zu noch nie gebotenen Preisen.

Goldner Pfauen P 4, 14. Prima Apfelwein, Marktgrüner Wein.

Prima Speisekartoffel heute eingetroffen. Magnum bonum 4 Mk. 3.50 per Centner.

Haar-Verkauf. Ein vierfüßiges Schaus, guter Säge mit Holzgehäbe.

Salat-Oele hochrein und rein schmeckend empfiehlt.

Salon-Pianino neu, sehr schön in Ton und Ausstattung.

Pneumatik-Rad 36er Modell, für 210 Mk. sofort zu verkaufen.

MAGGI'S Suppenpaste zu haben bei: Wilh. Horn, Zeughausplatz.

Gute Milch kann täglich in beliebigen Quantitäten abgegeben werden.

Sofort gesucht der eingetretene Bestand eines bisseren, mit Milchzucker versehenen guten Dergens.

Anaust Zapf Glaserei-Verfasser S 2, 18 und S 2, 18. 63080 empfiehlt sich bei allen porzellanarbeiten auf's Beste.

Zwei große Glasbüren zu verkaufen. N 4, 2a. 62005

Ein Schneid-Rähmaschine zu verk. Näh. im Verl. 64408

Zu verkaufen: 1 Simp. Feder-Rohwagen, 1 vieräder. Handwagen.

Ein wenig gebrauchte, fast ganz neue Zimmeruhr.

4 große Eichenstühle, für Balkon etc. geeignet, zu verkaufen.

Für Ziegelstein, Baumunternehmer, Steinbrüche etc.

Stellen finden Wer schnell u. mit geringem Lohn Stellung finden will.

Zolldeklarant zum möglichst baldigen Eintritt.

Ein tüchtiges, größeres Expeditions-Geschäft sucht einen geeigneten und durchaus gewandten

Maschinenmeister-Gesuch Für ein großes Wassermot in der Rheinpfalz.

Seine tüchtige Verkäuferin für Damenconfection pr. sof. gesucht.

Ein junges Mädchen, welches pünktlich Kleidermachen kann.

Ein braves, fleißiges Mädchen, welches häusl. Arbeiten verrichten kann.

Tüchtige Arbeiterinnen zum Kleidermachen gesucht.

Lücht. Waschfrau gef. C 4, 19. 64424

Ein ordentliches Dienstmädchen sofort gesucht.

20 tüchtige Kellnerinnen auf die Dauer vom 14.-21. Juli

Laufmädchen 3 coen, auch 4 Zimmer mit Küche zu mieten gesucht.

Weissnähen

Ein junges Mädchen sofort gesucht. D 5, 5. 64512

Neubügeln.

Zu einem Privatstübchen werden noch einige Schülerinnen gesucht.

Stellen suchen

Ein junger Mann, Anfang der 20er, mit guter Handschrift

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, 16 Jahre alt

Ein tüchtiger junger Mann sucht Stelle bei Friseur oder Barbier

Ein Kleidermacherin nimmt noch Kunden in u. a. u. a. u. a.

Ein junges Mädchen, das im Klüßeln der Wolle u. Kleber zu demontiert

Ein junges Mädchen, das gut nähen u. bügeln kann

Ein Mädchen, das im Klüßeln der Wolle u. Kleber zu demontiert

Ein Mädchen, das gut nähen u. bügeln kann

Ein Mädchen, das im Klüßeln der Wolle u. Kleber zu demontiert

Ein Mädchen, das gut nähen u. bügeln kann

Ein Mädchen, das im Klüßeln der Wolle u. Kleber zu demontiert

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

J. Losenhausen

DÜSSELDORF- GRAFENBERG

160 Arbeiter

75 Arbeitsmaschinen

fertigt in vorzüglichster Construction und bester Ausführung als Specialität:

ARMATUREN

für Dampfkessel, Dampf- und Wasserleitungen, besonders Ventile bis zu den größten Abmessungen, Hähne aller Art, Schieber für Dampf und Wasser, pat. Wasserstandszeiger mit Ventilen und selbstthätigem Abschluss beim Zerspringen des Glases, pat. Condensationslöse (17500 Stück im Betrieb) Wasserabscheider etc. etc.

WÄGEMASCHINEN

für alle Zwecke der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, besonders:

Waggonwaagen mit und ohne Gelsunterbrechung, Fuhrwerkswaagen neuester Constructionen sämtlich mit vorzüglichen pat. Entlastungsvorrichtungen, Krahnwaagen, Lagerhaus- und Rollbahnwaagen, Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-Brückenwaagen, Tisch-, Hängbahn-, Vieh- und Molkerwaagen etc.

TRANSMISSIONEN

nach Patent Lorenz, einfachste und beste Lager mit beweglichen Lagerschalen, Wellen mit Kupplungen verschiedener Systeme, Frictionskupplungen, Riemscheiben etc.

HEBEMASCHINEN

aller Art für Hand-, Riemen- oder electricchen Antrieb, z. B.:

Lauf- und freistehende Krahne jeglicher Construction und Größe, Aufzüge mit den neuesten Sicherheitsvorrichtungen für Fabriken und Waarenhäuser, Aufzugmaschinen, Kabelwinden, Flaschenzüge für Seile oder Ketten, besonders Schraubenflaschenzüge besten Systems, Locomotiv- und Schiffswinden, Ketten etc.

WERKZEUGMASCHINEN

für Metallbearbeitung als: Drehbänke, Bohr-, Hobel- und Stößmaschinen, Lochmaschinen und Scheeren, Schälmaschinen und Schleifsteinzüge, Kältsägen, Ventilatoren, Feldschmieden u. eisernen Schmiedeherd-Anlagen, Mess- und Schneidwerkzeuge, Parallel-Rohr- und gewöhnliche Schraubstöcke, für Holzbearbeitung: Kreis- und Bandsägen, etc. etc.

PUMPEN

aller Art für Hand-, Riemen- oder directem Dampftrieb als Haus- und Hofpumpen, transportabel und feststehend, für Bau- und landwirtschaftliche Zwecke mit besonders unempfindlichen Ventilen, Kellerpumpen und Feuerspritzen, Kessel- und Bassinspumpen, Centrifugalpumpen jeder Größe und für alle Verhältnisse passend.

TRANSPORTGERÄTHE

namentlich Schmalgurelloas mit zugehörigen Wagen, Drehschleiben, Weichen etc. sowie auch Handfuhrgeräthe, eisernen Schleikarren, für Fabriken, Ziegeleien, Erdtransporten etc.

EISENGIESSEREI-ERZEUGNISSE

Rippenrohre u. Dampfboiler deutsch. u. amer. Form, Flanschrohre für Dampf- u. Wasserleitungen, ferner Original-Phoenix-Roststäbe in unübertroffener Güte bei billigen Preisen.

liefert ferner in nur erster Güte:

Kataloge, für jede Specialität in reicher Ausstattung. Vertreter: Herr Ingenieur Max Pfaltz, Mannheim.

Böhm. Bettfedern Versandhaus

Reinlich Weißberg Berlin N.O., Randsbergerstr. 89... 59461



Anfertigung künstlicher und moderner Haararbeiten... Heiner. Urbach, Perrückenmacher & Friseur N 3, 7/8, Ecke der Kunststrasse.

Pianos einige eingetaufte, gut erhalten, werden preiswürdig abgegeben. 84411

A. Hasdentüfel, Piano forte-Fabrik, C 3, 9.

Harmonikas, sämtl. Musik-Instrumente... A. H. Schmidt, Musikhaus Mannheim, C 3, 11.

Gander's Schreibfedern... L. Dörr, D 2, 12.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Geburtshilfe... Dr. Rosen's Selbstbewahrung

Damen finden liebevolle Aufnahme unter freier Discretion bei Frau Dehmann Weber, Weinheim. 56881

Regenschirme und Strohhüte



Mannheimer Hut- und Schirm-Bazar.

Abtheilung für Vorhänge.

Empfehle mein neues reich ausgestattetes Lager in Weissen u. crème Gardinen. Englische Tüll-Gardinen in abgepaßt, crème und weiß von M. 1,50 per Fenster. Französische Tüll-Gardinen, Spachtel, Spitzen, gestickte Tüll-Vorhänge und Point lace, hochgelagerte Gardinen. Abgepaßte Vitrage (Scheibenvorhänge) in gleichen Dessins zu haben. Etamin in crème und bunt für große und kleine Vorhänge. Billigste Preise und streng reelle Bedienung. 60450

Kaufhaus. Albert Ciolina. Kaufhaus.

H. Lill, Hofphotograph, Emil Büblers Nachfgr. 59851. Spezialität: Unveränderliche Photographien. B 5, 14, nahe am Stadtpark. Telefon 835.

Seegrass

erzielen Sie nur mit Universalseife ohne Zusatz von Soda, Seifenpulver etc. Pfund- und centnerweise zu haben bei Otto Hess, E 1, 16, 1 Treppe h.

Schöne Wäsche

erzielen Sie nur mit Universalseife ohne Zusatz von Soda, Seifenpulver etc. Pfund- und centnerweise zu haben bei Otto Hess, E 1, 16, 1 Treppe h.

Gegründet 1867. 63184 Gegründet 1867.

Joseph Reis Söhne Möbelfabrik J 1, 6 Neckarstr. J 1, 6 Specialität: in gut bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen, Gebrauchs- und Luxus-Möbel. Reelle Bedienung. Langjährige Garantie. Fabrik u. Verkaufslokalitäten nur J 1, 6.

Wasserschläuche für Straßen und Gärten, mit Verschraubung u. Mundstück in nur bewährten Qualitäten empfiehlt 62830 B. Oppenheimer, Gummi-Waaren-Bazar, E 3, 1. Blanken. E 3, 1. Telefon-Anschluß unter Nr. 923.

Capitalien von 10, 25, 50, 60, 75 u. 100 Tausend Mark sind zu entsprechend billigem Zinsfuß von 3% bis 4% anzuleihen. Näheres bei S. Siebened. U 6, 22. 61502 Hypotheken-Darlehen à 3% bis 4% empfiehlt der Vertreter verschiedener größerer Geldinstitute 62857 Ernsts Weiner, C 1, 17.

F. Imbach, Mode-Bazar Kunststrasse. engl. Regen- u. Sonnenschirme.

Mannheim. Nationaltheater. Gr. Hof- u. Nationaltheater. Donnerstag, 88. Vorstellung den 16. Mai 1895. Die Grille. Bändliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer. - Regisseur: Herr Jacobi. Vater Barbeaud, Mutter Barbeaud, (Söhne) Zwillingbrüder, (Töchter) ihre Söhne, Martineau, Etienne, Collin, Pierre, Die alte Fodet, Gaston Bivieux, Ihre Enkelin, Manon, deren Vater, Vater Galhard, Wabelon, seine Tochter, Suzette, Mariette, Annette, Herr Reumann, Frau Jacobi, Herr Sturz, Herr Lösch, Herr Bauer, Herr Peters, Herr Rehrer, Herr Tisch, Fel. v. Rothenberg, Fel. Hofmann, Fel. Schubert, Herr Moser, Fel. Wittels, Fel. Schep, Frau De Lanf, Fel. Wagner, Der letzte Akt spielt ein Jahr später als die früheren Akte. Ort: Gasse und La Roche, Dörfen im südl. Frankreich. Zeit: 1836. Theateröffnung 7 Uhr Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Nach dem zweiten Akt findet eine andere Pause statt. Gewöhnliche Preise. Spielplan-Entwurf: Freitag, 17. Mai. Abonn. A Nr. 88. Das Nacht-lager in Granada. Sonntag, 19. Mai. Abonn. B Nr. 89. Der Prophet.